

## Diakoniekonferenz vom 15. November 2016

Grusswort Daniel Reuter, Mitglied des Rates SEK

[Voraussetzung: Die Delegierten kennen das Bündelungsmodell und die Strukturen der zukünftigen Konferenz „Diakonie Schweiz“ gut; das muss nicht eigens erläutert, sondern kann vorausgesetzt werden.]

Liebe Delegierte, liebe Mitglieder der Diakoniekonferenz, liebe Gäste,

Sie treffen sich heute zum letzten Mal in dieser Form zur Diakoniekonferenz. Nach über zwanzig Jahren intensiver diakonischer Debatten stehen Sie nun vor einem Wandel. Es ist ja nicht ein *Aufhören*, denn die Arbeit geht ja in anderer Form weiter, mit der Konferenz „Diakonie Schweiz“; Sie stehen also vielmehr vor einem *Übergang*.

I.

Als Mitglieder christlicher Kirchen sind wir ja sehr geübt und versiert im Umgang mit Übergangssituationen. Seien es Übergänge zwischen Kindheit und Erwachsensein, zwischen Ledig-Sein und Ehe, zwischen Leben und Tod – unsere Kirchen begleiten Menschen gerade in solchen Übergangssituationen mit Feiern und Ritualen intensiv; etwa mit der Konfirmation, der Trauung oder der Abdankung. Man spricht dabei auch von „rites de passage“.

Wir stehen heute ja nun sozusagen vor einem Selbstversuch: Während wir in unseren Gemeinden üblicherweise die Menschen in ihren eigenen „rites de passage“ begleiten, so tun wir es heute unter uns. Ich bin mir nun nicht ganz sicher, mit welcher dieser „rites de passage“ ich die heutige letzte Diakoniekonferenz vergleichen soll:

- Eine Abdankung soll's ja auf keinen Fall werden, zumal die Arbeit ja weitergeführt wird.
- Von einer Konfirmation möchte ich auch nicht sprechen, denn das würde heissen, dass die Diakoniekonferenz bisher ein Teenager war, der erst in der zukünftigen Form endlich erwachsen wird.
- Auch die Rede von einer Hochzeit scheint mir heikel. Zwar ist es richtig, dass zukünftig mehrere Gremien miteinander „verheiratet“ werden, doch sind es deren drei<sup>1</sup>, die vereint werden, und das wäre ja eine polygame Hochzeit, was verboten ist.

Wir haben es also mit einem ganz eigenen „rite de passage“ zu tun – einem „rite de passage“, dem Pioniercharakter zukommt in der reformierten Kirchenlandschaft. Sie gehen mit der Diakonie voran, wenn es darum geht, die Kräfte zu bündeln und neue, schlanke Formen der Zusammenarbeit unter den Mitgliedkirchen zu suchen – und das ist sehr gut und unterstützenswürdig!

II.

Wenn Religionswissenschaftler solche „rites de passage“ beobachten, d.h. wenn sie sich mit unseren Feiern und Ritualen beschäftigen, dann stellen sie jeweils drei Schritte bzw. drei Phasen des Übergangs fest:

1. Die Ablösungsphase, 2. Die Zwischenphase und 3. Die Integrationsphase.

1. Die Ablösungsphase hat bei Ihnen ja schon längst begonnen. Sie beschäftigen sich seit mehreren Konferenzen auch mit der zukünftigen Konferenz „Diakonie Schweiz“ und

---

<sup>1</sup> Die Diakoniekonferenz des SEK, die Deutschschweizerische Diakonatskonferenz (DDK), und das KIKO-Projekt „diakonie.ch“

fragen sich, wie ihr Engagement darin aussehen kann. Dieses konstruktive Mitwirken ist sicher unabdingbar für das gute Funktionieren der zukünftigen Struktur.

2. Die Zwischenphase fällt hoffentlich kurz aus: Die neue Plenarversammlung der Konferenz „Diakonie Schweiz“ trifft sich bereits Ende Januar zur ersten Sitzung. Dazwischen bereiten die Steuergruppe und unsere Geschäftsstelle die Geschäfte vor, damit der Übergang möglichst reibungslos verlaufen wird.

3. Die Integrationsphase: Sie haben sich in der Diakoniekonferenz in den vergangenen Jahren mit einem ganzen Panoptikum an Themen beschäftigt. Ich kann Sie nur ermutigen, auch in der neuen Konferenz „Diakonie Schweiz“ (v.a. in den Arbeitsgruppen) mitzuwirken und dort ihr Fachwissen einzubringen.

Der Rat SEK dankt Ihnen allen für Ihr Mitwirken und Ihr Engagement. Ich wünsche Ihnen und uns allen mit der heutigen Konferenz ein gelingendes „rite de passage“!